

Andreas Redtenbacher, Klosterneuburg

Immer noch Zukunftsvision: „Volksliturgie“ nach Pius Parsch¹

Über die uneingelösten Ziele der Liturgischen Bewegung

Vorbemerkung

Zum Schwerpunktthema dieses Heftes liegt es nahe, in einem Kontrast sich komplementär mit dem Begriff der „Volksliturgie“ – wie ihn der große Klosterneuburger Pius Parsch gebraucht hatte – auseinanderzusetzen, gerade um sowohl das eine, als auch das andere Thema klar zu profilieren. Der folgende Beitrag fällt so nur scheinbar aus dem Rahmen. Er hebt zugleich die leider oft unterbewertete Bedeutung Parsch's einerseits als einen von den Großen der Liturgischen Bewegung hervor; anderseits beleuchtet er Pius Parsch in seinem theologischen Anliegen, das vielfach übersehen wird. Parsch's eigentliches Anliegen scheint gegenwärtig bisweilen in Vergessenheit zu geraten, obgleich es gerade auf heutige Fragestellungen konkrete Wegweisungen abgeben kann.

Wer das Buch „Volksliturgie“ von Pius Parsch² heute in die Hand nimmt und unvoreingenommen liest, entdeckt Erstaunliches:

- Erstens: Es wird sofort klar, daß die Anliegen der Liturgischen Bewegung bis zur Stunde nur teilweise eingelöst sind. Wir kommen darauf zurück.³
- Zweitens: Sein immer wieder betontes Grundanliegen *vor* und *hinter* jeder Erneuerung der gottesdienstlichen Feiergestalt heißt: Der Geist der Liturgie sei zu erfassen. Parsch ist folglich nicht einfach als Praktiker einzustufen, was vielfach geschah; er ist entsprechend neu zu werten.⁴
- Drittens: Liturgie bei Parsch fordert eine radikale Wende der Pastoral und damit eine neue Seelsorge – mit grundlegenden Konsequenzen für die Gestalt von Kirche, aber auch des einzelnen Christen.⁵

Erstens: Die Ziele der Liturgischen Bewegung sind noch immer offen

Ohne Zweifel: Die nachkonziliare Reformarbeit an der Liturgie mit den erneuerten Liturgiebüchern, der Grundordnung des Kirchenjahres, der neuen Leseordnung, etc.⁶ ist klare Frucht und erfreuliches Ergebnis der Liturgischen Bewegung und des II. Vatikanischen

¹ Parsch selbst ist sich der Schwierigkeiten des Begriffes Volksliturgie bewußt, behält ihn aber bei um der Programmatik willen, die dahinter steht.

² P. PARSCH, Volksliturgie. Ihr Sinn und Umfang. Klosterneuburg–Wien 1940; erw. Aufl. 1952.

³ Siehe unten S. 119 und S 121f.

⁴ Z. B. Volksliturgie 1940, 139–164; sowie Volksliturgie² 1952, 117ff und 165–175.

⁵ Gelungenes soll nicht verkannt werden – aber: Eine Pastoral im Sinne der Liturgischen Bewegung oder auch ihrer möglichen Weiterentwicklung ist nicht zu häufig zu erkennen. Dazu: Volksliturgie² 1952, 345ff und 361ff.

⁶ Dazu: A. BUGNINI, Die Liturgiereform 1948–1975. Zeugnis und Testament. Freiburg 1988.

Konzils, das in der Liturgiekonstitution „Sacrosanctum Concilium“⁷ die großen Anliegen der vorangegangenen Bewegung aufgegriffen hatte. Dabei spart die Konstitution gerade die grundlegenden theologischen Leitlinien nicht aus.⁸ Seither hat sich liturgische Erneuerungsarbeit – zwar sachrichtig und kundig – jedoch im klaren Gegensatz zu Pius Parsch und der Liturgischen Bewegung weithin beschränkt auf die Neuordnung der Feiergestalt des Gottesdienstes. Zweifelsfrei erfolgte dies mit der erforderlichen liturgietheologischen und liturgiewissenschaftlichen Kompetenz.

Im Übertrag dieses Offiziellen jedoch auf die Gemeindeebene erschöpfte und erschöpft sich auch gegenwärtig, wie mir scheint, manches, *ohne* den inneren, theologischen, liturgiedynamischen und spirituellen Impetus der Liturgischen Bewegung unseres Jahrhunderts genuin weiterzutragen. Liturgiebewegung – im Sinne Parsch's – wäre daher Daueraufgabe, denn das stets neue Hinweinwachsen in die Tiefe des liturgischen Vollzuges⁹ findet weithin, wenn überhaupt, nur rudimentär statt. Man ist versucht, an dieser Stelle von einer „Krise der liturgischen Erneuerung“ in der Gegenwart zu sprechen.¹⁰ Mit Arno Schilson ausgedrückt: „Eine tiefgreifende Krise von Gottesdienst und Sakrament charakterisiert die gegenwärtige Situation der christlichen Kirchen.“¹¹ Weitreichender formuliert und anders gewendet: „Der innere Zusammenhang von Christsein, Kirche und Gottesdienst scheint für eine immer wachsende Zahl von Christen [. . .] kaum mehr einzuleuchten und normative Geltung zu gewinnen.“¹² Ein Zusammenhang, der schon das Grundanliegen Parsch's war!

Die Antwort auf die Not der Stunde könnte daher aus dem Wiederaufgreifen dieser Dimension schöpfen, wie sie Parsch in seiner umfassenden Liturgiepädagogik selbst in hohem Maß vertreten hatte. Der große Klosterneuburger scheint generell in dieser Hinsicht für die gegenwärtige Problematik zu gering bewertet.¹³ Unter Anerkennung der Arbeit an der Liturgieerneuerung und der Liturgischen Bewegung durch die bekannten anderen namhaften Vertreter¹⁴ war doch er es, der als *der* Aufbereiter der Kirche in ihrer Breite¹⁵ für das litur-

⁷ AAS 56 (1964) 97–138.

⁸ Vgl. A. REDTENBACHER, Sacrosanctum Concilium. Die Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanums. Mit einer Einführung. In: ON 27 (1988) 5 A (= Sonderreihe Dokumentation H. 5), 1–8. 49ff.

⁹ Der Autor weiß, wovon er spricht: Als Vorsitzender des Liturgiegregiums des Vikariates Wien-Stadt der Erzdiözese Wien mit rund 170 Großstadtpfarren in der 3. Funktionsperiode beobachtet er das zunehmende Auseinanderklaffen einer Schere: Hier ein scheinbar lebloser Gottesdienst ohne „Geist und Feuer“, dort ein „kundenfreundliches“ Anpassen an diejenigen (Fernstehenden), an die Gottesdienst eigentlich nicht angepaßt werden kann, weil sie seinen Sinn nicht (mehr) mitvollziehen können.

¹⁰ A. SCHILSON, „Feier und Heiliges Spiel“. Wandlungen im heutigen Gottesdienst und Sakramentenverständnis. In: K. RICHTER, Den Glauben feiern. Wege liturgischer Erneuerung. Mainz 1989, 78–108, hier: 78.

¹¹ Ebd.

¹² Ebd.

¹³ Vgl. Mit sanfter Zähigkeit. Pius Parsch und die biblisch-liturgische Erneuerung. Hg. N. Höslinger – T. Maas-Ewerd. Klosterneuburg 1979 (SPPI 4); J. ZABEL, Pius Parsch. Wegbereiter der liturgischen Erneuerung. Königstein ³1970; A. REDTENBACHER, Zukunft aus dem Erbe. Charisma und Spiritualität der Stifte der Österreichischen Augustiner-Chorherrenkongregation im Licht des II. Vatikanischen Konzils. Wien 1984, 280–285.

¹⁴ Die bekannten Namen aus dem Bereich Theologie und Liturgiewissenschaft müssen hier nicht eigens aufgeführt werden. Vgl. dazu beispielsweise: F. KOLBE, Die Liturgische Bewegung. Aschaffenburg 1964 (Der Christ in der Welt, 9. Reihe: Die Liturgie der Kirche 4).

¹⁵ Seine Schriften und Texte erschienen in Millionenhöhe und wurden in die wichtigsten Sprachen übersetzt. Allein bis 1930 hatte er 25 Millionen (!) seiner sonntäglichen Meßtexte verlegt. Vgl.:

gische Anliegen wirksam wurde. Sein Beitrag ist in der gegenwärtigen liturgiepastoralen und liturgiewissenschaftlichen Debatte im deutschen Sprachraum, sowie im Kontext kirchlicher Erneuerung heute nahezu ausgeblendet. Natürlich stimmt die Kritik, nicht jedes Detail seiner Praxis und seines Schrifttums sei schon von vornherein genügend fundiert gewesen: in beidem mußte er Lernfähigkeit unter Beweis stellen.¹⁶ Aber Leitmotiv jeder von ihm intendierten Veränderung war: „Der neue Geist wird sich selbst neue Formen schaffen und allmählich das alte Kleid von selbst abwerfen.“¹⁷

Zweitens: Den Geist der Liturgie neu erfassen

Sein Werk bleibt vollends unverstanden, wo man sich nicht mit ihm müht, die Sinntiefe, den „Liturgischen Geist“ und die dann daraus genuin erwachsende Fei ergestalt der Liturgie zu erfassen. Sein Anliegen war immer *auch*, die „Anstrengung des Begriffes“ von denen zu verlangen, die Gottesdienst feiern und verantworten. Obgleich von sich behauptend, stets „Praktiker und niemals Theoretiker und Systematiker“¹⁸ zu sein, bezieht sich seine „Praxis“ erheblich a) auf die Herführung und Entwicklung der konkreten Liturgiegestalt aus ihrer eigenen theologischen Mitte¹⁹, sodann

b) auf die Hinführung zu Sinn und Geist dieser Liturgie²⁰ und

c) auf ein Aufschließen des Gehaltes gottesdienstlicher Feier als begnadende Gegenwart Christi, als Teilhabe am „Leben in Fülle“, dem der von ihm so geliebte Begriff der „Aktiven Teilnahme“ bei ihm theologisch eigentlich gilt.²¹

Die Herführung und Entwicklung der Liturgiegestalt aus ihrer eigenen theologischen Mitte war bei ihm der Weg des Verstehens einer geschichtlich gewordenen Liturgiefeier, die dann vom Anliegen ihres Ursprunges her in der späteren bekannten Erstarrung nicht mehr (voll) mitvollziehbar oder wahrnehmbar wurde. Was gefeiert wird, sollte verstanden werden. Was verstanden wird, sollte im Mitvollzug zum Tragen kommen. Dieser Schritt wurde ihm ermöglicht, indem er auf Ergebnisse der stark einsetzenden liturgiewissenschaftlichen Forschung – vor allem in historischer Hinsicht – zurückgreifen konnte. Er schloß dabei direkt an die Arbeit des „ersten“ Zweiges der Liturgischen Bewegung an, wie sie in den bekannten Benediktinerabteien²² gepflegt wurde. Man wollte dort aus dem Gewordensein und den Quellen Liturgie verstehen

Schriftenverzeichnis in: Volksliturgie (s. Anm. 2) 701–711 und N. Höslinger – T. Maas-Ewerd (s. Anm. 13) 322–329. Zum folgenden: Das „Vergessen“ setzte relativ rasch ein; dazu: N. HÖSLINGER, Das Fortleben des Werkes in Klosterneuburg. In: Ebd. 305–320, hier: 308.

¹⁶ T. MAAS-EWERD, Pius Parsch und die Liturgische Bewegung im deutscher Sprachgebiet. In: Mit sanfter Zähigkeit (s. Anm. 13) 79–119, hier 102.

¹⁷ P. PARSCH, Lebe mit der Kirche, 1945/46, 2.

¹⁸ P. PARSCH (s. Anm. 2 [1952]) 5f.

¹⁹ Nirgendwo finde ich ihn *nur* historisch, *nur* pastoral reden, wenngleich auch nie a-historisch, schon gar nicht a-pastoral, aber immer aufs Ganze beziehend: Vgl. bes.: „Um den Begriff der Liturgie“. In: Volksliturgie ²1952, 117–128; „Aktive Teilnahme“, 129–165; „Gnadenfrömmigkeit und Gnadenseelsorge“, 345–360; „Objektive und subjektive Frömmigkeit“ in: Volksliturgie 1940, 139–164. ²⁰ So etwa in: Volksliturgie ²1952 (s. Anm. 2), „Methode der volksliturgischen Arbeit“ in: Ebd. 197–216 und „Meßopfererziehung“ in: Ebd. 479–496, etc.

²¹ Vgl. vor allem „Gnadenfrömmigkeit und Gnadenseelsorge“ sowie „Liturgische Frömmigkeit“. In: Volksliturgie ²1952 (s. Anm. 2) 345–360 und 165–175.

²² Solesmes mit Prosper Guéranger, Beuron mit den Brüdern Wolter, Maredsous, Mont-César, Maria Laach.

und vollziehen. Wenn auch bloße historisierende Betrachtung und Feier das Anliegen Parsch's nicht war, so konnte ihn gerade dieser Weg jedoch zum Kern führen.

Darum erklärt er immer auch ein Stück Geschichte, um den Gehalt der Liturgie aufzuschließen, wo dieser – in alten Formen konserviert – bis auf die Gegenwart gekommen war. *Dieser Kern* interessierte ihn, wie er durch die Zeiten hindurch gefeiert, ausgestattet und schließlich – unverstanden und „verkrustet“ aber immerhin – noch da war. Die „fossile Form“ mußte zum Leben erweckt werden, indem ihre Seele zum Leben erweckt würde.²³

„Nicht der Buchstabe, der Geist macht lebendig. Nicht einzelne Formen machen es aus. Die Form ist nur der Körper, der liturgische Geist ist die Seele. Ohne Seele ist die liturgische Form ein tönendes Erz und eine klingende Schelle.“²⁴

Genau dies war sein Verdienst, die Seele – den liturgischen Geist – nachdem sie erst einmal erhoben war, mit der vollen Kraft in den kirchlichen Vollzug hineinvermittelt zu haben: „Wir versuchen zuerst den Geist, die Seele uns und den Christen einzuflößen, dann wird sich der Geist selbst den Körper schaffen.“²⁵

Dabei galt: Ohne Klären kein Verstehen, ohne Verstehen keine „Aktive Teilnahme“ und ohne „Aktive Teilnahme“ an der Liturgie auch kein Christsein, kein „Leben in Fülle“. So konnte Liturgiepädagogik – immer zugleich mit sachgerechter Feier – zum Neuansatz und zur Neuorientierung der gesamten Pastoral werden, von dem die gesamte Gemeindepraxis neu zu werten ist.²⁶ Seelsorge ist bei Parsch vorrangig Hinführung zur Liturgie, sodann Feier im Vollzug und schließlich *daraus*: Anleitung zum Leben. Sie ist darum Dienst am „Leben in Fülle“, das im Gottesdienst zuallererst Gott selbst in seinem heilschaffenden Handeln für den Menschen ist.²⁷

Drittens: Wende in der Pastoral mit Folgen

Parsch kann so eine radikale Wende der gesamten praktischen Pastoral fordern und einleiten. Aus dem Gesagten wird klar, daß sein Konzept eine bloße „Liturgiereform“ bei weitem überschreitet: Liturgiereform im Sinne Parsch's wird erst möglich, wenn Christsein, Gemeinde und pastorales Handeln sich selbst von der Liturgie als ihrer Mitte neu verstehen. Es geht der Liturgischen Bewegung insgesamt um eine liturgische Erneuerung des Glaubens selbst von der Liturgie her.²⁸

Sein theologisches und praktisches Erneuerungskonzept berühren daher notwendigerweise weite Themen der Theologie, die den unmittelbaren Rahmen des Liturgischen im Kern zwar treffen, aber zugleich öffnen. Dies mündet – hier nur skizzenhaft vermerkt – in eine Neubelebung 1) des Primates der Gnade vor dem Tun des Menschen, 2) der Christologie, 3) des Sakramentalen und 4) der Ekklesiologie.

Parsch löst damit – vom Liturgiebegriff kommend – die Liturgische Bewegung hinein in eine umfassende Besinnung auf die großen Erneuerungsthemen der Theologie und des kirchlichen Lebens und spricht dies aus in seinem Wort von der „gesamtchristlichen Ren-

²³ Vgl. Volksliturgie² 1952 (s. Anm. 2) 167.

²⁴ Ebd. 215.

²⁵ Ebd. 61.

²⁶ „Die lebendige Pfarrgemeinde“. In: Ebd. 362ff.

²⁷ Ebd., sowie „Priester und Messe“ und „Methode der volksliturgischen Arbeit“, in: Ebd. 270–284 und 197–216. „Das Mittel, um Leben zu haben und es in Fülle zu haben, ist der Anschluß an die Liturgie. Wir nennen es die aktive Teilnahme.“ (Ebd. 655).

²⁸ Vgl. A. SCHILSON (s. Anm. 10) 81f.

naisance“, die aus der Liturgie erwächst.²⁹ Er steht Romano Guardini in dieser Hinsicht in seinem Urteil um nichts nach³⁰:

„Darum ist uns das Wort liturgische Erneuerung schon zu enge, wir gebrauchen es nicht mehr gern, wir möchten anders sagen: Christliche Erneuerung oder wie immer. Denn wir wissen, es ist keine Überhebung, wir stehen an einem Aufbruch und Umbruch der Kirche; von der Liturgie aus wird eine große Neuordnung aller kirchlichen Bezirke beginnen“³¹.

Der Geist der Liturgie ist ihm zugleich der Geist der (Alten) Kirche und damit der biblische und genuin christliche Geist. Denn aus der Liturgie schöpfte und schöpft die Kirche immer neu ihr Leben und der Christ erwacht an ihr zum „neuen Christsein“: Es entsteht ein „neuer Typ von Laie“, wie er ihn – das II. Vatikanum vorwegnehmend – vorhergesehen hat: Einer, der sich des „königlichen Priestertums“ bewußt geworden ist – bereit für neues Engagement aus den Wurzeln und für ein glaubwürdiges Zeugnis in Kirche und Welt.³²

Angesichts der Lage des Christentums in unseren Breiten, angesichts schwindender Gottesdienstbeteiligung, angesichts aber auch zahlreicher liturgiewissenschaftlicher und liturgiebezogener theologischer Versuche und Entwürfe der jüngeren Zeit³³ stellen Werk und Weg, vor allem aber der implizite liturgietheologische Ansatz von Pius Parsch an uns heute die Frage, ob das Programm von „damals“ nicht neu den Schlüssel darzustellen vermag für eine konzentrierte und deshalb auch in der Gegenwart nach außen überzeugend wirkende Erneuerung der Kirche und ihrer Gemeinden. Damit wäre auch der Liturgiekonstitution des II. Vatikanums entsprochen, das sich „zum Ziel gesetzt (hat), das christliche Leben unter den Gläubigen mehr und mehr zu vertiefen“ (SC 1) und damit zu erneuern. Dies müßte einerseits sehr konkret mit pädagogischem Elan, anderseits theologisch sehr fundiert geschehen: eben auf dem Weg von Pius Parsch.

²⁹ Vgl. P. PARSCH, Christliche Renaissance. In: BiLi 17 (1949/50) 329–340.

³⁰ Vgl. F. KOLBE, Die ersten volksliturgischen Ideen – Guardini und Parsch. In: DERS., Die Liturgische Bewegung (s. Anm. 14) 42–51; sowie A. SCHILSON, Perspektiven theologischer Erneuerung. Studien zum Werk Romano Guardinis. Düsseldorf 1986.

³¹ „Stand der Bewegung 1938“, in: Volksliturgie² 1952 (s. Anm. 2) 57–64, hier 58.

³² Vgl. „Der neue Laientyp“, in: Ebd. 651–663.

³³ Das Anliegen wird von vielen jungen und jüngeren Publikationen umfassend aufgegriffen und deckt sich mit dem, was Parsch eigentlich bewegte: Vgl. M. B. MERZ, Liturgie und Mystagogie. In: Gottes Weisheit im Mysterium. Vergessene Wege christlicher Spiritualität. Hg. A. Schilson. Mainz 1989, 298–331; A. SCHILSON, Theologie als Sakramententheologie. Die Mysterientheologie Odo Casels. Mainz 1982; Liturgie zwischen Mystik und Politik. Österr. Pastoraltagung 1990. Hg. H. Erharder – H. M. Rauter. Wien 1991; Vom Sinn der Liturgie. Hg. A. Häußling. Düsseldorf 1991.